

Samstag, 19. Juli 2003

«Unverbrauchte Köpfe»

Esprit St. Gallen - Unternehmensberatung durch Studenten: In den letzten 15 Jahren 250 Projekte abgeschlossen

Sie sind nicht so renommiert wie PWC oder McKinsey. Und doch behaupten sie sich seit 15 Jahren im Markt. Esprit St. Gallen: Eine Unternehmensberatung, die auf kreative Köpfe aus der Universität St. Gallen setzt.

MARIUS HASENBÖHLER

Die Idee der Unternehmensberatung durch Studenten sei Ende der 60er-Jahre an den französischen Universitäten entstanden, sagt Mario Schoeb von Esprit. Mittlerweile seien die «Junior Enterprises» an den Universitäten in ganz Europa und auch weltweit präsent und vernetzt. 1988 sei dieses Modell durch Studenten aus der Westschweiz nach St. Gallen gebracht und der unabhängige Hochschulverein Esprit (www.espritsg.ch) an der HSG gegründet worden.

Pool von 4000 Studenten

Esprit bestehe aus einem Team von 16 Studentinnen und Studenten, die ehrenamtlich den Verein führen, Kontakte herstellen und Aufträge an Land ziehen, sagt Beat Schwarz. Für die eigentliche Projektarbeit könne auf einen Pool von rund 4000 Studenten und Doktoranden der HSG zurückgegriffen werden.

Vorteil tiefere Kosten

Wird man denn als studentische Beratung überhaupt ernst genommen? Beim ersten Kontakt herrsche bei den Firmen manchmal schon eine gewisse Skepsis, sagt Matthias Hodel. Wenn man den Unternehmen gegenüber aber ehrlich sei und das anbiete, wofür man auch kompetent sei, dann könne man Vertrauen schaffen. Bei Esprit würden motivierte Studentinnen und Studenten - «noch unverbrauchte Köpfe» - nach Lösungen suchen. Beraterinnen und Berater, die nicht durch eine bestimmte Unternehmens-Doktrin eingängelt seien. «Ein weiterer Vorteil von Esprit ist, dass unser Tagesansatz ein Bruchteil dessen beträgt, was die professionellen Beratungsunternehmen verlangen.» Daher sei Esprit finanziell gerade für KMUs interessant.

Aufträge trotz Wirtschaftskrise

In den letzten 15 Jahren habe Esprit 250 Projekte abgeschlossen. Ein Höhepunkt war sicherlich die kürzlich veröffentlichte Untersuchung über die volkswirtschaftliche Bedeutung der Olma-Messen, sagt Stefan Bürge (vgl. Tagblatt vom 16. Mai). Ein weiterer wichtiger Auftrag habe die Optimierung der Kostenrechnung für den Bereich Infrastruktur der SBB bedeutet, sagt Beat Schwarz. Gibt es denn in der gegenwärtigen Wirtschaftslage überhaupt noch Aufträge? «Ja, wir profitieren sogar davon», sagt Mario Schoeb. Bei den Firmen herrsche trotz Wirtschaftskrise Beratungsbedarf. Viele könnten oder wollten sich die Topberater jedoch nicht mehr leisten. «Aufgrund unserer tiefen Ansätze bringt uns das zusätzliche Aufträge.» Zudem erhalte Esprit durch die schwierige Arbeitsmarktlage noch besser qualifizierte Mitarbeiter. HSG-Abgänger oder sogar Doktoranden würden sich für Projekte bewerben, sagt Martin Fehr.

Wertvolle Praxiserfahrung

Zurzeit sei Esprit zum Beispiel mit einer Infrastruktur-Analyse beschäftigt. Für eine Ostschweizer Gemeinde kläre man ab, welche Folgen das Wachstum der Gemeinde für ihre Infrastruktur habe und wo allfällige Grenzen dieses Wachstums liegen würden, erklärt Philip Huggenberger. Oder für eine St. Galler Öko-Beratung führe Esprit eine Marktforschung durch, sagt Schoeb. Im Team von Esprit mitzuwirken, bringe keinen finanziellen Gewinn, da nur die Projektmitarbeiter bezahlt würden, sagt Schoeb. Doch für jeden Einzelnen von ihnen wiege die Erfahrung, sozusagen ein eigenes Unternehmen gemeinsam zu führen, Einblick in unterschiedlichste Firmen zu haben und Kontakte zu knüpfen, für die persönliche Zukunft nach Esprit weit mehr.

Copyright © St.Galler Tagblatt
Eine Publikation der Tagblatt Medien